

Aus der Stadt und Umgebung.

Der Abdruck weiterer Notiz-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Bei dem städtischen Gymnasium sind durch die Wahl des 7. Oberlehrers Dr. Heppmüller zum Gymnasial-Direktor in Gehalts- und die Bestimmung des 3. ordentlichen Lehrers Dr. Zohr zum 1. April 1887 2 Stellen vacant geworden. Wie wir vernommen hat, der Magistrat im Einvernehmen mit dem Gymnasial-Curatorium beschloß, dieselben in der Weise wieder zu besetzen, daß in die 7. Oberlehrerstelle der derzeitige 4. ordentliche Lehrer Dr. Benediger, in die dort vacant werdende 3. und 4. ordentliche Lehrerstelle aber die hienächst demrangierenden ordentlichen Lehrer Dr. Berndt, Dr. v. Wagu, Hüfner, Gerstl und Dr. Meißner einzusetzen und somit die 8. und 9. ordentliche Lehrerstelle zur Verfügung gelangen sollen. Es sind demnach bei der allgemeinen Revision die Anhaber der 1. und 2. ordentlichen Lehrerstelle übergegangen worden. Man kann nicht leugnen, daß dieses Vorgehen auf den ersten Anblick etwas Verwunderliches hat; nachdem wir aber aus zuverlässigen Quellen erfahren haben, daß der 1. u. 2. ordentliche Lehrer die Qualifikation zum Oberlehrer nicht besitzen, der dann in Betracht kommende Dr. Benediger dieselbe aber in vollem Maße hat und, um den allerdings bedeutenden Sprung des Lehrers vom 4. ordentlichen zum Oberlehrer zu vermeiden, es kein anderes Mittel als einen Einschub gegeben hätte, da müssen wir das Vorgehen des Magistrats in hohem Grade anerkennen. Denn so einsehend es ist, so sachlich gerechtfertigt ist es auch. Denn die auf ihrer bisherigen Stelle stehenden geübten Lehrer sind dies eben nur wegen unzureichender Qualifikation, und die angestrichelten sind es wiederum eben nur, weil sie dazu qualifiziert waren. Alle Beziehlungen werden daher das Vorgehen des Magistrats selbst nur als ein sachlich begründetes und durch die Umstände gebotenes bezeichnen müssen. Ein besonderes Glück, aber eben auch nur durch die gegebenen Umstände veranlaßt, ist dabei allerdings dem Dr. Benediger zu Theil geworden. Aber wir freuen uns über dasselbe um so mehr, als dem verdienten Lehrer dadurch von derselben Behörde, die ihm bei der eben stattgefundenen Besetzung der Direktorstelle an der städtischen Realschule, unter deren Vorüberen er ja unter anderen auch mit figurirte, den Oberlehrer Dr. Lademann aus Düsseldorf vorgezogen hat, zu erkennen gegeben worden ist, wie sehr sie keine Mißbilligung am Gymnasium zu schätzen und zu würdigen weiß.

Der Provinzial-Anschluß wählte in seiner letzten Monatsfassung an Stelle des Curators der Universität nach Magburg berufenen Herrn Geheimrath Professor Dr. Meyer Herr Bürgermeister Schneider zum stellvertretenden Mitglied des Bezirksausschusses.

Im Stadtbüro (Noten) wird, wie aus einem unserer Mitarbeiter mitgetheilt wird, sich seitens des Magistrats Vorschläge zum Bau-Gesetz für 1887/88 ausgegangen, deren Folgendes zu entnehmen ist: Für bauliche Zwecke und zwar für Unterhaltung sämtlicher städtischer Gebäude

sind ausgeworfen 10000 M. als ordentlicher Beitrag. Bei Neubauten und wesentlichen Veränderungen finden wir zuerst für den Bau einer Bürger-Vereinsschule an der Clearstraße laut Anschlag 186 400 Mark als außerordentlichen Beitrag veranschlagt, dann folgen als ordentliche Beiträge 12000 M. für Reparaturarbeiten und Abfärbung der Vorderfront der Volksschule in der neuen Promenade, 10000 M. zur Herstellung von Müllplasterwegen im Hofe der Volksschule in der Taubenstraße, 4500 M. Reparatur der verfallenen Fontainen-Basins, 50000 M. für Reparatur des Bruchstein-Mauerwerks der Fronten der blauen Thürme in Cementbeton, die übrigen Posten betreffen Kleinigkeiten. Titel X. A. a. und b. schließt mit 18720 M. ordentlichen und 186 400 außerordentlichen Beiträgen, also mit einem Gesamtbetrag von 205 120 M. ab. Der Titel X. B. Unterhaltungsarbeiten weist an ordentlichen Beiträgen für Unterhaltung der Brücken, Uebergänge, Fenderungen an Haus- und Gassenbrücken zusammen 2000 M. auf, Titel X. C. Straßen-Unterhaltungsarbeiten mit 35 200 M. ordentlichen Beiträgen, genau so viel, wie im laufenden Etatsjahre. Unter Pflasterungen und Trottoirpflasterungen finden wir u. a. aufgeführt: Böllerbergweg von der Zubig- bis Thierstraße 26 000 M., Ballberggasse Pflasterung 400 M., Domgasse 4500 M., Dorohfen- und Anhalterstraße 500 M., Käsegasse Pflasterung 400 M., Ludwigsstraße 1300 M., Kuhgasse Pflasterung 400 M., Ludwigsstraße von der Wörmlitzer- bis zur Tholstraße 17 500 M., Martinberg von der Gottesackerstraße südlich bis an's vorhandene Weidenpflaster 3000 M., Wälderstraße von der Thurm- bis zur Südstraße 17 500 M., Südstraße von der Linden- bis zur Dryanderstraße 5800 M., Zehnergasse von Nr. 4 bis zum Marktplatz 2000 M., zusammen 79 200 M. ordentliche Beiträge. Für Trottoirpflasterungen, Müllplasterungen, Trottoirpflasterungen von städtischen Grundstücken sind zusammen an ordentlichen Beiträgen 88 770 M. ausgeworfen. Für Herstellung von Abfuhrgräben in dem von dem Golsplatz nach der goldenen Egge führenden Wege behufs Ableitung der Hochfluthwässer sind 2600 M., für Regulirung der Friedhofstraße bei dem Dr. Knapf'schen Hause fünf 20 000 M. ordentliche Beiträge eingestrichelt. Titel X. Ca. b. und c. schließt ab mit 146 575 M. ordentlichen Beiträgen. Was die Kanäle anlangt, so sind für Unterhaltungsarbeiten zusammen 12 100 M., wie im laufenden Etatsjahre, ausgeworfen. Anders mit Neubauten und wesentlichen Veränderungen an Kanälen. Die Herstellung eines Thonrohrkanals auf der Händelstraße von No. 8 bis zur Werdergasse schließt mit 4900 M., die Kanalisierung der offenen Fährgraben des Bismarckplatzes zwischen Mauer- und Sommergasse, Taubenstraße und Steinweg behufs Beilegung des letzteren ist mit 4900 M., die Herstellung von Thonrohrkanälen auf dem Schillerhof und in der Zapfenstraße, auf dem Trödel, in der Steinbockgasse, auf dem Feindplan, in der kleinen und großen Rittergasse ist zusammen mit 6300 M., die Herstellung eines Thonrohrkanals auf dem Golewitzer ist mit 3000 M., die Herstellung eines solchen in der Hühnerstraße mit 3100 M., in der unteren Mansfelderstraße, früher Klausdorferstraße, mit

4200 M., in der Thalstraße und Schmalgasse mit 1200 M. und auf dem Siechenhansplatz mit 1900 M. angelegt. Titel X. D. a. und b. schließt ab mit 12 100 M. ordentlichen und 40 000 M. außerordentlichen Beiträgen, zusammen also mit 52 100 M. Titel XI. B. enthält die Reinigung der Kanäle. Für den Betrieb der Kanal-Reinigungsstation 365 Tage à 37 M. = 13 500 M., für Reinigung der Gerberjaale und des Müllgrabens zusammen 5100 M., für Unterhaltung der Baggermaschine und Röhre mit Gefäßen 300 M., zusammen 18 900 M. ordentliche Beiträge. — Recapitulation. Die für 1887/88 beantragten ordentlichen Beiträge für außerordentliche Titel beziffern sich auf 198 295 M., die außerordentlichen Beiträge auf 226 400 M., der Hauptbetrag also auf 424 695 M., wozu aus Kämmereimitteln 236 595 M., aus Anleihemitteln 188 100 M. genommen werden. Gegen den laufenden Etat beträgt der nächstjährige mehr 92 341 M. für Schulbau und Reinigungsanlage. An Anschlaggebühren steht eine Einnahme gegenüber von 21 440 M. In einer Anlage Titel V. A. 1 und 2 werden die Gehälter für technische Beamte, Verwaltungsbeamte, ausländische Bergarbeiten und schädliche Kosten des Stadtbauamtes aufgeführt. Der Titel schließt ab mit 27 290 M. gegen 27 030 M. im laufenden Etatsjahre, also im nächsten Etatsjahre mehr 260 M.

Gestern Mittag fand hier eine Sitzung des Verwaltungsraths des „Vereins für die Förderung des Handels und der Industrie in Halle“ statt. Aus den von der Direction über den Fortgang der Geschäfte erstatteten Berichte geht hervor, daß der Credit der Landbank im Jahre 1886 in Höhe von 5 681 500 M. in Anspruch genommen worden ist. Die von dem Baumeister Walter vorgedachte Rechnung über den Bau des Landbankgebäudes wurde von der Verwaltung entlassen, gleichzeitig wurde auch der Bauausführung, wie dem p. Walter Seiten des Vorstehenden namens der Verwaltung der Dank für die äußerst solide Ausführung des Baues ausgesprochen. Die übrigen Punkte waren interner Natur.

Die alabemische Turnhalle wird gegenwärtig von 14 studentischen Korporationen benutzt.

Im hiesigen Stadttheater war, wie eine geflern von uns veröffentlichte Bekanntmachung des Polizeiamtes besagte, aus einer Orchester ein Winterorchester geschlossen. Dem Vorstehenden zum Trost wollen wir das folgende Geschichtchen, welches das „Frg. Blatt“ berichtet, mittheilen. Einem Sängler des deutschen Landesballets in Prag wurde dieser Tage aus dem Vorzimmer der Winterorchester auf Zimmerübergabe hingeworfen. Als sich der Sängler zum Ausgehen fertig machte, wurde er vergebens nach der Kleiderkammer. Am nächsten Tage erhielt er aber mit der Stadtpost in einem umfangreichen Couvert den gesamten Taschengeldbestand des entwendeten Modes mit einem Begleitschreiben, in welchem es hieß: „Guter Herr! Ich ging geflern an Ihrer Wohnung vorbei und hörte Sie aus „Hinterbühnen“ planzastren. Bestenfalls den Mäntel kennen zu lernen, wartete ich auf ihn im Vorzimmer. Doch Sie langen und spielten weiter, und ich froh jämmerlich. Deshalb erlaube ich mir, Ihren Wintercoat anzuprobieren und als Anzeichen an den empfangenen Kammergeld zurück zu lassen. Ich verbleibe u. s. w.“ — Möglichenfalls hat der Dieb des hier geflohenen

Kleine Mittheilungen.

Die folgende Dame, aus Prag wie die „Kositz“ folgende pittoreske Schilderung zu erzählen: „An einer hiesigen Mittelschule befand sich seit Jahren ein junger Mensch, der mit seinen Jahren nicht wachsenden Zügen nicht selten den Eindruck erweckte, ein Fötus zu sein. Der junge Mann war ein trager Bürgersohn — lebte in überaus bescheidenen Verhältnissen. Unlängst mußte es also ausfallen, daß der junge Mann eine sehr kostbare Toilette machte und in seinem Ansehen keineswegs den Eindruck eines armen Schülers machte. So nach mehr, schließlich in den Ferien nach ein solistisches Schuljahr unternahm unser junger Held eine größere Reise ins Ausland, um dann um so freudiger das neue Schuljahr anzutreten. Diese Umstände weichen um den schon jungen Mann ein heimliches Geheimniß. Wer einigen Wochen lang von der bescheidenen trager Mittelschule die Matrikelprüfungen statt und unter den Absurturen, welche das Examen besonders günstig beendeten haben, befand sich auch unser räthselhafter Schüler. Nachdem er das Bescheid der Reise in den Händen hatte, begab er sich zu seinem Klassenlehrer und sagte demselben seine Absichten mit. Ich weiß, daß man mich an unserer Anstalt, sowohl Lehrer als auch Collegen, nicht zu weit entfernten Wäldern angeht, und daß man sich angeht der Mittelschule meiner Mutter über meine verhältnismäßig großen Verdienste wunderte. Ich schickte mich nun geduldig, Ihnen beim Schreiben von der Anstalt eine Aufzählung zu geben. Ich bin nicht unempfindlich, sondern behalte in Bezug auf das, wie ich daselbe erwiderte, da mein Vater ein armer Bürger war? — Mein Geheimniß ist die Sache eines Circus in Paris, ich selbst habe die im conquirentische Studien gemacht und da mein Ansehen ein wenig verdorrt ist, so ließ ich mich als unternehmender Dumm alsbald nach Paris kommen und als „fliegende Dame“, bezeichnen, und als solche hatte ich beträchtliche Erfolge zu verzeichnen, daß ich bald der „Star“ der Gesellschaft wurde. Nicht genug davon; in Paris, Marseille, Lyon, Genoa, Mailand und Rom war die Zahl meiner Bewunderer auf „hundert Tausend“. Ich wurde von Hochbegabten hienächst verlobt, erhielt die regelmäßig und kostbaren Geschenke und war ob meiner Standhaftigkeit und Kälte bald eben so begehrt, wie als fliegende Dame“. Die Braut machte ich zu Geld und für dieses, sowie für meine bedeutende Gage laute ich mir schließlich in Paris ein Haus und beziehe nur so viel Geld, um meinen Studien in hiesiger Weise obliegen zu können. Ich habe die Hien, Herr Professor, schon früher mein Geheimniß getheilt, allein die Furcht, daß die fliegende Dame“ aus der Anstalt ausgeschlossen werden könnte, hielt meinen Mund beschloß. Nun können Sie das Geheimniß meines Scheiterns und ich hoffe, daß Sie mich nicht verurtheilen werden. — Die fliegende Dame“ wird an der trager Universität Medicin studiren, ob sie aber in der Ferien wieder im Circus verweilen und ihre Anbeter und Liebhaber neuerdings bezaubern und bestricken wird, wissen wir nicht.“

Es ist den gefährlichen Charakter sich in Operationen abgibt die Preparation, das ist Definition des Schadens mit-

teist eines Kronobers. Dasselbe wird nun häufig und unbedeutend von fernemang medicinisch gebildeten Leuten in Montenegro vorgenommen. Sobald nach Requirieren, Schlägen, oder Fall auf den Kopf ein flüchtiges Kopfweh und Schwindelerscheinungen bleiben, nehmen die meisternächsten Transparenze an, daß sich Blut zwischen die Hirnhaut und den Schädelknochen ergossen und festgesetzt habe. Erfolgt auf einen Unfall in der Gegenwart, welcher dem Verwundeten keine Verletzung, so gilt die Diagnose für sicher und man schreitet zur Operation, die mit einem gewöhnlichen Kronobers vorgenommen wird. Als Verband genügt dann ein Leinwandläppchen mit Wachsöl oder Fett. Die Operation wird von den Montenegroern ihr durchaus ungeschicklich angesehen; die Ausübung ist in den Händen einiger Familien, in welcher sie seit langen Jahren von einer Generation zur andern forterbt, wie der „Glossus“ berichtet. Als der päpstliche Termin, an welchem die Operation noch mit Aussicht auf Erfolg vorgenommen werden kann, gilt der vierzigste Tag nach der Verletzung.

„Nach einer chemischen Analyse“. Bei dem letzten Meeting der Wanderverschickten bemerkte, wie aus London berichtet wird, der Statthalter Zaylor, ein Mitglied des hiesigen Nahrungs- und Argemittelausschusses, daß während des verlossenen Winterhalbes sechs Proben von Bier behufs Analyse nach Wiesbaden in London gelangt worden seien, und daß er, um die Möglichkeit der Analyse zu prüfen, in Gegenwart eines Chemikers in eine dieser Proben eine Quantität des hiesigen Gutes habe schütten lassen, mit dem Resultat, daß die betreffende Probe mit folgendem Gutachten von London zurückkam: „Ich bestätige, daß die beifolgende Probe von Bier meines Erachtens nach echt und unbedächtig ist!“

„Kritische Mith.“, Verbstalt, 27. November. Ein Mann aus Dolzhan (Belgien), welcher seit längerer Zeit mit einem Kunden in großen blauen Gewäsen seine Milch bei den hiesigen Geest enthalte und dieselbe mit einem Kunden nach Bernier zu seinen regelmäßigen Kunden brachte, wurde am 26. v. M. beim Betreten des belgischen Gebietes von einem Zollbeamten angehalten, welcher in allen Wäschkämmen Milch vorfand, nur eine Kanne seien leer zu sein. Als der Zollbeamte die Kanne aufheben wollte, fand er, daß dieselbe anständig schwer war. Nach nun vorgenommener Untersuchung ergab sich, daß sämtliche Wäschkämmen mit Milch angefüllt waren, obgleich nur ein kleiner eingefasener Behälter, welcher die Milch aufnahm. Der Mann hat jedoch bei der Durchsichtigung, seinen u. s. w. in sich gelassen und hat davon, als ich schon erkannt worden. Es waren etwa 50 Liter Milch, welche eingeführt waren.

„Geisteskrankheit der Schüler“. In der letzten Schulwoche geht es oft recht lustig zu, die Mäxistat und Drolligkeit der Kleinen giebt oft so häufig Gelegenheit zum Lachen, daß der Herr der Situation nicht selten auf einige Zeit unterbrochen wird. So wird aber ein Wälschen berichtet, daß den Lehrer gleich in der ersten Stunde nachdrücklich erklärte: „Mir geht es hier nicht so lustig zu!“ Alle Gründe der Vernunft blieben ohne Wirkung, man hörte immer dieselbe laut ausgeprochene Frage. Erst als der Lehrer entgegnete: „Mir geht es hier

auch nicht, warte noch ein Weilschen, dann komme ich mit“, wurde der Alte schüchtern und getrübt, offenbar in dem Gedanken, einen Unflüchtigkeiten gefunden zu haben. Die Berichtigung des Lehrers mußte zwar noch einige Mal wiederholt werden, um den Knirps zu beruhigen — und deutete sich bereits still, wartet nicht mehr auf das Fortgehen und ist ein fleißiger, tüchtiger Schüler geworden.

„Unter Schriftstellerinnen“. „Zeh habe ich meine Novelle schon an die dreizehnte Revision geschickt, ich befinne mich in der „Kositz“, wie heißt die Novelle?“ — „Nun, weißt Du, der Küssere giebt nach.“

Theater und Musik.

Sardou's neuestes Werk bildet einen Opernact für Raffines. Der Inhalt ist dem Drama von Musset: „Der große Lorenz“ entnommen.

In Simonsen's in der 50-jährigen Jubelfeier der Gintischen Oper „Das Leben für den Vater“ am 27. November das Centmal erfüllt worden, welches dem berühmten russischen Komponisten dadurch errichtet worden ist. Das Voltament ist ganz und gar mit musikalischen Proben aus der genannten Oper bedeckt.

Ein arger Theaterlärm ereignete sich im „Grand Theatre“ zu Lyon in der Vorstellung der Oper „Marta“. Die Uthore, daß der neu verpflichtete Director Desmetrie auf den des Centmal abgesehen, und den freudigen die Direction, durch „Häufigkeit“ wollte. Nachdem bereits lange Zeit Fäden und Schären angeordnet hatten, brach der Lärm los bei der Arie des Sängers „Mag der Himmel Euch vergeben — Was Ihr an mir Armen thut“. „Nun! Niemand! Was vergeben es nie! Verzeihen mit dem neuen Sängler!“ so läre es von allen Seiten, ein wahres Schellenarm entfiel im Theater. Stille und Wäke wurden zerbrochen, die Sänglerin der „Marta“ fiel in Ohnmacht, die der „Mancy“ bekam Beinflempfle, die Direction war in Verzweiflung, und die Vorstellung war zu Ende. Nur der Director hatte in diesem Unwohlsein seine trübselige Ruhe bewahrt und wollte am zwanzigsten Tage logen als Martico seine Thätigkeit fortsetzen; aber die Direction, die allen Entschluß für ihr Theater fürchtete, schaltete dem kühnen Manne kein Honorar aus und bezog ihn, weiterzureisen.

Beethoven und Hans von Bülow. Die „Dr. Med.“ vom 27. November schreiben: „In dem Anfang September erschienenen ersten Heft des dritten Jahrganges von der „Musik“ lesen wir unter der Rubrik „Musikler“ folgendes: Beethoven als alter Deutscher. Wie der große Meister gut deutsch gedacht und gefühlt hat, verprie er, als er nach dem Sturze Oesterreichs eines Tages in einer Gesellschaft hien sollte, die zu Ehren von Franzosen gegeben wurde. Da ließ er einmal davon, neben er erklärte: „Eber lasse ich mich die rechte Sand abhauen, ehe ich mich dazu vertheilen sollte, meine Kunst vor den Feinden meines Vaterlandes zu entweihen.“ Und was hat heutzuutage der Beethoveninterpret, Herr Hans von Bülow?!



Nachdem derselbe auch nur deshalb an sich genommen, um ein Andenken an die ihm vom Eigenthümer desselben bereicherten Kunststoffe zu besitzen. Das wäre wenigstens ein Trost im Unglück! Wenn übrigens, wie der heutige Volksgeistertage bezeugt, einer hiesigen Opernsängerin ein Paar Diamantohrringe im Werte von 250 Mark gestohlen wurden, so dürfte der Escamoteur dieser Schmuckgegenstände in der Auswahl seines Andenkens doch etwas unbedachtere gewesen sein.

Stadt-Theater. Freitag findet die 3te Aufführung der „Walfire“ außer Abonnement bei gewöhnlichen Preisen statt. Besetzung: Siegmund: Benno Koebke, Dörner: C. Gottfried, Brunnhilde: C. Goldschider, Frida: L. Schaffnit. Am Sonntag findet Nachmittags 3/4 Uhr zu halben Preisen „Preciosa“, Abends 7/8 Uhr im Abonnement „Der Postillon von Conjeumeau“: Madeline: Caroline Charles Hirsch statt. Zu Montag werden die „Journaldamen“ vorbereitet.

Wiegert-Concert. In Folge der Anwesenheit des Herrn Capellmeisters Eisenberg aus Stettin waren zum großen Theil Compositionen des zur Mitwirkung gewonnenen Gastes in den Rahmen des gestrigen Vortrags-Verzeichnisses, dessen Anordnung wiederum von dem Geschmacks des Herrn Capellmeisters Wiegert Zeugnis ablegte, aufgenommen worden. Die Thätigkeit des geachteten Gastes erstreckte sich selbstverständlich darauf, bei dem Vortrage seiner pikanten Tonstücke selbst zu dirigiren, um sie mit unserer wohlgeschulten Regiments-Capelle nach seiner Auffassung zu Gehör zu bringen. Die überaus zahlreiche Hörterschaft zeigte sich dafür sehr dankbar und ließ den einzelnen Meistern, von welchen wir uns „Kochschöpfchen“ (Märschchen), „Trogkischchen“ (charakteristisches Tonstück) und „Unter Palmen“ (Walzer) zu nennen begehren, eine sehr freundliche Aufnahme zu Theil werden. Eine solche fanden aber auch die übrigen Programmnummern, welche unter Leitung des Herrn Capellmeisters Wiegert reproducirt wurden. Von diesen machten die Ouvertüre z. B. „Der Freischütz“ von Weber, sowie das Regimentsstück „Ständchen von Rangy“ einen besonders vortheilhaften Eindruck. Nicht minder warm wurde „Kommt ein Vogel geflogen“, nach berühmten Meistern von Jaks bearbeitet begrüßt. Auch mit den Tonstücken a. d. Musikdrama „Die Walfire“ von Wagner und der Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ von Mendelssohn hatte das Orchester einen schönen Erfolg zu notiren. Genug, es ging Alles wie am Schnürchen, man achtete kaum der im Saale herrschenden, ungewöhnlich hohen Temperatur, und es haben sowohl die Hörer, als auch die Herren Capellmeister und die Capelle Veranlassung, mit Befriedigung auf den stattgehabten Concert-Abend zurückzublicken.

Wiegert-Concert. In Folge der Anwesenheit des Herrn Capellmeisters Eisenberg aus Stettin waren zum großen Theil Compositionen des zur Mitwirkung gewonnenen Gastes in den Rahmen des gestrigen Vortrags-Verzeichnisses, dessen Anordnung wiederum von dem Geschmacks des Herrn Capellmeisters Wiegert Zeugnis ablegte, aufgenommen worden. Die Thätigkeit des geachteten Gastes erstreckte sich selbstverständlich darauf, bei dem Vortrage seiner pikanten Tonstücke selbst zu dirigiren, um sie mit unserer wohlgeschulten Regiments-Capelle nach seiner Auffassung zu Gehör zu bringen. Die überaus zahlreiche Hörterschaft zeigte sich dafür sehr dankbar und ließ den einzelnen Meistern, von welchen wir uns „Kochschöpfchen“ (Märschchen), „Trogkischchen“ (charakteristisches Tonstück) und „Unter Palmen“ (Walzer) zu nennen begehren, eine sehr freundliche Aufnahme zu Theil werden. Eine solche fanden aber auch die übrigen Programmnummern, welche unter Leitung des Herrn Capellmeisters Wiegert reproducirt wurden. Von diesen machten die Ouvertüre z. B. „Der Freischütz“ von Weber, sowie das Regimentsstück „Ständchen von Rangy“ einen besonders vortheilhaften Eindruck. Nicht minder warm wurde „Kommt ein Vogel geflogen“, nach berühmten Meistern von Jaks bearbeitet begrüßt. Auch mit den Tonstücken a. d. Musikdrama „Die Walfire“ von Wagner und der Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ von Mendelssohn hatte das Orchester einen schönen Erfolg zu notiren. Genug, es ging Alles wie am Schnürchen, man achtete kaum der im Saale herrschenden, ungewöhnlich hohen Temperatur, und es haben sowohl die Hörer, als auch die Herren Capellmeister und die Capelle Veranlassung, mit Befriedigung auf den stattgehabten Concert-Abend zurückzublicken.

Wiegert-Concert. In Folge der Anwesenheit des Herrn Capellmeisters Eisenberg aus Stettin waren zum großen Theil Compositionen des zur Mitwirkung gewonnenen Gastes in den Rahmen des gestrigen Vortrags-Verzeichnisses, dessen Anordnung wiederum von dem Geschmacks des Herrn Capellmeisters Wiegert Zeugnis ablegte, aufgenommen worden. Die Thätigkeit des geachteten Gastes erstreckte sich selbstverständlich darauf, bei dem Vortrage seiner pikanten Tonstücke selbst zu dirigiren, um sie mit unserer wohlgeschulten Regiments-Capelle nach seiner Auffassung zu Gehör zu bringen. Die überaus zahlreiche Hörterschaft zeigte sich dafür sehr dankbar und ließ den einzelnen Meistern, von welchen wir uns „Kochschöpfchen“ (Märschchen), „Trogkischchen“ (charakteristisches Tonstück) und „Unter Palmen“ (Walzer) zu nennen begehren, eine sehr freundliche Aufnahme zu Theil werden. Eine solche fanden aber auch die übrigen Programmnummern, welche unter Leitung des Herrn Capellmeisters Wiegert reproducirt wurden. Von diesen machten die Ouvertüre z. B. „Der Freischütz“ von Weber, sowie das Regimentsstück „Ständchen von Rangy“ einen besonders vortheilhaften Eindruck. Nicht minder warm wurde „Kommt ein Vogel geflogen“, nach berühmten Meistern von Jaks bearbeitet begrüßt. Auch mit den Tonstücken a. d. Musikdrama „Die Walfire“ von Wagner und der Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ von Mendelssohn hatte das Orchester einen schönen Erfolg zu notiren. Genug, es ging Alles wie am Schnürchen, man achtete kaum der im Saale herrschenden, ungewöhnlich hohen Temperatur, und es haben sowohl die Hörer, als auch die Herren Capellmeister und die Capelle Veranlassung, mit Befriedigung auf den stattgehabten Concert-Abend zurückzublicken.

Wiegert-Concert. In Folge der Anwesenheit des Herrn Capellmeisters Eisenberg aus Stettin waren zum großen Theil Compositionen des zur Mitwirkung gewonnenen Gastes in den Rahmen des gestrigen Vortrags-Verzeichnisses, dessen Anordnung wiederum von dem Geschmacks des Herrn Capellmeisters Wiegert Zeugnis ablegte, aufgenommen worden. Die Thätigkeit des geachteten Gastes erstreckte sich selbstverständlich darauf, bei dem Vortrage seiner pikanten Tonstücke selbst zu dirigiren, um sie mit unserer wohlgeschulten Regiments-Capelle nach seiner Auffassung zu Gehör zu bringen. Die überaus zahlreiche Hörterschaft zeigte sich dafür sehr dankbar und ließ den einzelnen Meistern, von welchen wir uns „Kochschöpfchen“ (Märschchen), „Trogkischchen“ (charakteristisches Tonstück) und „Unter Palmen“ (Walzer) zu nennen begehren, eine sehr freundliche Aufnahme zu Theil werden. Eine solche fanden aber auch die übrigen Programmnummern, welche unter Leitung des Herrn Capellmeisters Wiegert reproducirt wurden. Von diesen machten die Ouvertüre z. B. „Der Freischütz“ von Weber, sowie das Regimentsstück „Ständchen von Rangy“ einen besonders vortheilhaften Eindruck. Nicht minder warm wurde „Kommt ein Vogel geflogen“, nach berühmten Meistern von Jaks bearbeitet begrüßt. Auch mit den Tonstücken a. d. Musikdrama „Die Walfire“ von Wagner und der Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ von Mendelssohn hatte das Orchester einen schönen Erfolg zu notiren. Genug, es ging Alles wie am Schnürchen, man achtete kaum der im Saale herrschenden, ungewöhnlich hohen Temperatur, und es haben sowohl die Hörer, als auch die Herren Capellmeister und die Capelle Veranlassung, mit Befriedigung auf den stattgehabten Concert-Abend zurückzublicken.

Wiegert-Concert. In Folge der Anwesenheit des Herrn Capellmeisters Eisenberg aus Stettin waren zum großen Theil Compositionen des zur Mitwirkung gewonnenen Gastes in den Rahmen des gestrigen Vortrags-Verzeichnisses, dessen Anordnung wiederum von dem Geschmacks des Herrn Capellmeisters Wiegert Zeugnis ablegte, aufgenommen worden. Die Thätigkeit des geachteten Gastes erstreckte sich selbstverständlich darauf, bei dem Vortrage seiner pikanten Tonstücke selbst zu dirigiren, um sie mit unserer wohlgeschulten Regiments-Capelle nach seiner Auffassung zu Gehör zu bringen. Die überaus zahlreiche Hörterschaft zeigte sich dafür sehr dankbar und ließ den einzelnen Meistern, von welchen wir uns „Kochschöpfchen“ (Märschchen), „Trogkischchen“ (charakteristisches Tonstück) und „Unter Palmen“ (Walzer) zu nennen begehren, eine sehr freundliche Aufnahme zu Theil werden. Eine solche fanden aber auch die übrigen Programmnummern, welche unter Leitung des Herrn Capellmeisters Wiegert reproducirt wurden. Von diesen machten die Ouvertüre z. B. „Der Freischütz“ von Weber, sowie das Regimentsstück „Ständchen von Rangy“ einen besonders vortheilhaften Eindruck. Nicht minder warm wurde „Kommt ein Vogel geflogen“, nach berühmten Meistern von Jaks bearbeitet begrüßt. Auch mit den Tonstücken a. d. Musikdrama „Die Walfire“ von Wagner und der Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ von Mendelssohn hatte das Orchester einen schönen Erfolg zu notiren. Genug, es ging Alles wie am Schnürchen, man achtete kaum der im Saale herrschenden, ungewöhnlich hohen Temperatur, und es haben sowohl die Hörer, als auch die Herren Capellmeister und die Capelle Veranlassung, mit Befriedigung auf den stattgehabten Concert-Abend zurückzublicken.

Wiegert-Concert. In Folge der Anwesenheit des Herrn Capellmeisters Eisenberg aus Stettin waren zum großen Theil Compositionen des zur Mitwirkung gewonnenen Gastes in den Rahmen des gestrigen Vortrags-Verzeichnisses, dessen Anordnung wiederum von dem Geschmacks des Herrn Capellmeisters Wiegert Zeugnis ablegte, aufgenommen worden. Die Thätigkeit des geachteten Gastes erstreckte sich selbstverständlich darauf, bei dem Vortrage seiner pikanten Tonstücke selbst zu dirigiren, um sie mit unserer wohlgeschulten Regiments-Capelle nach seiner Auffassung zu Gehör zu bringen. Die überaus zahlreiche Hörterschaft zeigte sich dafür sehr dankbar und ließ den einzelnen Meistern, von welchen wir uns „Kochschöpfchen“ (Märschchen), „Trogkischchen“ (charakteristisches Tonstück) und „Unter Palmen“ (Walzer) zu nennen begehren, eine sehr freundliche Aufnahme zu Theil werden. Eine solche fanden aber auch die übrigen Programmnummern, welche unter Leitung des Herrn Capellmeisters Wiegert reproducirt wurden. Von diesen machten die Ouvertüre z. B. „Der Freischütz“ von Weber, sowie das Regimentsstück „Ständchen von Rangy“ einen besonders vortheilhaften Eindruck. Nicht minder warm wurde „Kommt ein Vogel geflogen“, nach berühmten Meistern von Jaks bearbeitet begrüßt. Auch mit den Tonstücken a. d. Musikdrama „Die Walfire“ von Wagner und der Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ von Mendelssohn hatte das Orchester einen schönen Erfolg zu notiren. Genug, es ging Alles wie am Schnürchen, man achtete kaum der im Saale herrschenden, ungewöhnlich hohen Temperatur, und es haben sowohl die Hörer, als auch die Herren Capellmeister und die Capelle Veranlassung, mit Befriedigung auf den stattgehabten Concert-Abend zurückzublicken.

Berliner Plaudereien.

Berlin hat lebhafte viele gute Bürger verloren. Noch ist Ludwig Böhm's Hinterlassenschaft nicht ganz geregelt und schon haben sie einen anderen Mann begraben, der trotzdem er noch nicht zu den eigentlichen Greisen gehört hatte, wie nur einer mit der ganzen Geschichte des neueren Berlin, des Berlin von 1848 eng verwichen ist, den Kämmerer Runge. Was seine politischen Ueberzeugungen und Bestrebungen anbelangt, geht uns hier nicht an. Der Staatsbürger in einem Manne ist eins, der Stadtbürger ist ein anderer. Man kann im staatlichen Leben fortschrittlich, im bürgerlichen konservativ sein und umgekehrt. In seiner Eigenschaft als Staatsbürger ist in Preußen fast Jeder monarchisch gesinnt, ein guter Stadtbürger aber ist Republikaner, und der Kämmerer Runge, den sie gelten mit allen Ehren wenn auch ohne Glanz und Prunk begraben haben, genahnte einen an die großen Bürger der hiesigen Reichsrepubliken, heißen sie nun Rom oder Athen, Venedig oder Hamburg oder Bremen. Runge war ein tüchtiger Privatmann, ein tüchtiger Reichstags- und Landtags-Abgeordneter, vor Allem aber war er der glänzende, beliebte, thätige und strebsame Mitregent im Nothen Hause, fast die Seele desselben. „Was sagt der Kämmerer Runge dazu?“ war die ständige Redensart, wenn die Väter der Stadt neue Unternehmungen vorhatten, und ehe er nicht seine Approbation dazu gegeben, wagte man nichts anzufangen, jedoch mit Recht gesagt werden kann, das neuere nicht bloß den Berlinern, sondern auch der großen Schaar der vermögenden Vergnügungsreisenden so gefallende, ja imponirende Berlin in das Werk des am letzten Tage des November begrabenen Runge. Wie in Grabreden, wie überhaupt in Gelegenheitsreden, ist nicht Alles wörtlich zu nehmen. Den Rednern aber, geistlichen wie weltlichen, welche am Sarge dieses nicht gerade heroisch großen aber antik tüchtigen und biederen Mannes sprachen, floß es förmlich von den Lippen, und den Reden merkte man es an, daß sie aus vollen Herzen kamen, eifrig gemeint waren und eher zu wenig als zu viel von dem Toten sagten. Was dem Schreiber dieser Zeilen an dem Kämmerer Runge besonders gefiel, das war die Einfachheit seiner Lebensweise und die Beachtung des Neuen, wenn es eben zu seiner Empfehlung nichts weiter als das Neue hatte. Der ewig thätige Neuerer, der Berlin so veredelt hat, wohnte in einem schlichten Hause eines einfachen Stadttheils, etwa des mittleren Mittelstandes. Er war trotz seines großen Vermögens nicht dem Zuge nach dem Westen gefolgt, blieb in seiner Wohnung, die noch Stuben mit vier (aufländigen) Wänden hatte, ohne sich den eleganten, zierlichen, parterrierten, bestickten, verkerzten oder wandlosen und darum inselnden und ungemüthlichen, freilich modernen Wohnungen des neuen Berlin verlocken zu lassen, wie er sich auch nicht von der ihm von der Schwärze, der Heimat seiner Frau, angebunden hohen Position und Ehrenstellen hatte verlocken lassen, seine schlichte und ruhige, wenigstens sehr wichtige öffentliche Thätigkeit in Berlin aufzugeben. Noch eins

möchte ich von Runge erwähnen, das so ganz charakteristisch für den einfachen, soliden, antiken Mann war. Er hatte ein gastrisches Feind, aber er gab keine Gesellschaften und war auch kein Freund von ihnen. Nichts schöner, anregender, erquickender als ein Abend in einer gastfreundlichen Familie; nichts aber, erdrückender, langweiliger als in einer modernen „Gesellschaft“. Runge behielt auch hier, trotzdem er ein Fortschrittler und Neuerer war, das Alte bei, weil es gut war, und ließ sich nicht vom Neuen blenden, was bloß es neu und in Mode ist.

Doch genug von dem Toten, und wenden wir uns zu den Lebenden. Nachdem wir von dem Manne gesprochen, der wenn auch nicht gerade „hat an Jahren“ gewesen ist, so doch sich voll ausgelebt hat im öffentlichen Leben, können wir kaum einen größeren Gegenatz finden, als ein Menschenkind, das eben, wenn auch auf ganz anderem Gebiete, in die Deffentlichkeit tritt. Es ist in der That ein Kind noch, ein neunzehnjähriger Knabe, der noch jünger aussieht, welcher eben das Stadtbürgers-Kind, speziell der Berliner Musikwelt, bildet. Es ist aber kein Berliner Kind, sondern es stammt aus Warschau, dieses neue Wunderkind Josef Hofmann. Mit neun Jahren vor ein kritisches Publikum, neun vor ein Publikum von Kritikern hinzutreten und sie durch eine meisterhafte Technik des Klavierpiels, durch Anschlag und Vortrag in Erstaunen zu setzen und selbst durch Compositionen und Fantasien Anerkennung zu erlangen, das erinnert an die Kindheit des im letzten Sommer zu Grabe getragenen Liszt, an den herrlichen Mozart. Der Kleine soll schon mit vierundeinhalb Jahren gespielt, mit fünfundeinhalb Jahren komponirt haben und jetzt sieht mit neun Jahren auf eine ganze Reihe opern, seine eigenen Sechskinder, zurück. Dabei besitzt der Kleine einen so unaußersahnen Drang zum Musikiren, daß er krank wird, wenn er es nicht thut, und ganz wohl soll er sich nur im Concertsaal fühlen. Gänzen wir dem Kleinen das Glück, aus einem Wunderkind ein musikalisches Genie zu werden, das die Menschheit entzückt und erhebt. Gönnen wir der Welt einen neuen Liszt.

Ich gebrauchte keine Fremdwörter!

Als dem Leben fürs Leben. Die Glocke des Main-Weber-Wandbuchs hatte bereits zum zweiten Male zur Absahrt geläutet; der Schnellzug, eine städtische Wagenschleife, war ziemlich gefüllt, wohl meistens mit Reisenden, welche der eindringlicher auftretende Herbst an die Heimath mahnte. Nicht vor der Absahrt stieg — richtiger flog — ein junges Ehepaar zu mir in den Wagen hinein, ein greller Pfiff — leb' wohl Frankfurt!

Er: „Glücklich noch mitgenommen!“ — Es wäre aber auch zu ennuayant gewesen, wieder sitzen zu bleiben. Wehrt Du noch, als mir das enorme malheur in Schwüngen hatten — ?

Sie: „Ja, und dann das famose rencontre mit dem commis voyageur, der seine Musik alle fortzuführen sah,

verlebung erlitt. — Der 11-jährige Baisentnabe Wilhelm von hier kam beim Spielen an einer Prindmaschine dem Getriebe berathen zu nahe, so daß ihm zwei Finger der rechten Hand abgequetscht wurden. — Der Arbeiter Wenderot aus Oelbitten hatte gestern das Unglück, auf einem Neubau in der Dänkelstraße beim Baisieren des Bretterbelages der Kallstraße in die Vertikale hinein zu stürzen und sich eine erhebliche Kopfverletzung zu zuziehen. — In Langenbogen verunglückte die Ehefrau des Mannes Werner dabei, indem sie beim Durchgehen von Stroh aus der Scheune von der dazu benutzten Leiter herabfiel und eine schwere Verletzung des linken Fußes erlitt.

Polizeinachrichten. Innerhalb der letzten Tage sind verschiedene Diebstähle zur Anzeige gebracht worden nachfolgend ersichtlich ist. — Aus dem verschlossenen Ankleidzimmer des 1. Stockwerks sind einer Opernsängerin ein Paar Brillantohrringe im Werte von 250 M. entwendet worden. Was jetzt sind schon mehrfache Diebstähle dorthin vorgekommen, ohne daß es gelungen wäre, das Diebes habhaft zu werden. — Aus einer im Grundstücke alte Fromenade 14 parterre liegenden Wohnung ist durch Gineinlagen in das oben stehende Kammerfenster eine weiße Waffelblechdose gestohlen worden. — Aus dem Kaiserstraße Leipzigstraße 99 ist die zur Beleuchtung aufgestellte Lampe (12heißiger Spiegelreflektor) wahrscheinlich von einem joganen armen Dieben aneignet worden. — Vom Hofe des Grundstücks Gernarstraße 6 wurde ein leeres Petroleumfaß im Werte von ca. 4 M. entwendet. — Aus dem Kellertraum des Grundstücks Buegenstraße 10 wurden mittelst Einsteigens 11 Flaschen Wein verschiedener Sorten gestohlen. — Eine unbesetzte Frauenperignon kam in den Laden des Delicateshändlers Bethge, Gestirfte 29, nun vorgebildet etwas zu laufen. Da in der andere Käufer erst zu bedienen waren, so benutzte diese Person die Gelegenheit und präparirte verschiedene Delicatessen wie Würst, kalten Waten z., welche im Schaufenster aufgestellt waren, in ihren Handtuch. Die Verkäuferin, welche den Diebstahl merkte, nahm der Diebin die gestohlenen Waaren wieder ab, worauf Letztere die Flucht ergriff. Derselbe ist eine Person von ca. 36 Jahren, mittlerer Größe mit dunklen Haaren — am Oberkiefer hatte er noch einen Zahn — weitergebrannter Gesichtszug und trug einen schwarzen Handtuch. Im Uebrigen war sie ärmlich gekleidet.

Stadt-Theater.

Die gestrige Wiederholung der „Walfire“ gab uns Gelegenheit, Herrn Georg Unger in der Rolle des Siegmund“ zu sehen. Der bereits vortrefflich an unserem Stadttheater accreditirte Gast brachte alle zur Darstellung der Wagner'schen Hünenfigur nöthigen Eigenschaften mit. Seine herrliche Erziehung, gepaart mit sehr lebhaftem

während er selbst mit uns in dieser abominablen situation zurückblieb!

Er: „Du, die Z. lang doch gestern wieder einmal brillant, nicht? Ein superber Ort, dieses Frankfurt! — Doch a propos, hast Du auch nicht vergessen, tante Aurelie ein kleines souvenir mitzubringen? Du weißt, wie sentimental sie werden kann, wenn man ihre kleinen faiblesen nicht schon.“

Sie: „Et gewiß, wo denkst Du hin? Chère tante soll ganz zufrieden sein. Sieh nur hier, diese schöne bonbonniere.“

Er: „Das sehen. (Buchstabirt laut die in gotischen Buchstaben gegebene Aufschrift): „Confisseries N. N.“

Sie: „Weißt Du, warum siehst Du mir nicht Deutsch: Conditore? — das klingt doch viel besser!“

Hier flog ein leises Lächeln über meine, das bisher stumm geliebten Beobachters Züge. Die junge Frau bemerkte dies, erstarrte und flüsterte ihrem Gatten etwas ins Ohr. Derselbe warf einen forschenden Blick auf mich und lagte halb im Tone der Entschuldigend:

Er: „Wir sind auf der Hochzeitsreise und im Begriffe, heimzukehren.“

Ich verbaugte mich und bat dringend, meinethwegen ja nicht ein Gespräch zu wechseln, das eben begonnen hätte, für mich spannend und fesselnd zu werden.

Sie: „Ja, nicht wahr? Daß so etwas in Deutschland noch möglich ist! Dieses abscheuliche Confiserie — als ob wir es aus Paris oder sonst woher aus Frankreich mitbrächten —“

Ich: „Könnt Sie, meine Gnädigste, denn wirklich dieses Fremdwort so sehr? Das ist für mich stets ein Laßal, die Verurtheilung solcher fremden Füllers mit anhören zu dürfen.“

Er: „Ja, meine Frau ist darin gut erzogen. Aber ich habe diese Fremdwörter auch, wo sie nicht am Platze sind; viele kann man freilich nicht entbehren, und mir als Techniker passirt es —“

Sie: „Glauben Sie nur, mein Mann und ich gebrauchten gar keine Fremdwörter mehr!“

Diesmal lächelte ich schon etwas deutlicher: der „Mann ohne Fremdwörter“ fragte etwas spitz:

Er: „Sie glauben das wohl nicht?“

Ich: „Offen gestanden, zunächst noch nicht. Haben Sie Beide doch soeben noch vor meinen leblichen Ohren in Fremdwörtern ziemlich reichhaltig gearbeitet!“

Er und Sie: „Nein, das kann nicht sein!“

Sie: „Wir geben uns alle Mühe und nun verurtheilen Sie uns doch?“

Ich: „Meine hochverehrten Herrschaften, nichts für ungut, aber Sie haben Beide soeben über ein Dutzend ganz leicht vermeidbarer Fremdwörter gebraucht. Oder sind — nun folgten die mir in der Erinnerung geliebten Wörter — „dies etwa mentheförmliche Ausdrücke und hier „am Platze“ gewesen?“

Beide verstummten und saßen verlegen zu verschiedenen Seiten aus dem Fenster auf die vorüberfliegende Landschaft hinaus. Dann trafen sich ihre Blicke und Beide

C. F. Ritter,
Halle (Saale),
Leipzigerstraße 91.
Größtes Lager, beste und
billigste Einkaufsquelle von
Spielwaren.



Die weltberühmten Steinbaukasten sind in allen Größen vorräthig.
Fabrikpreise.

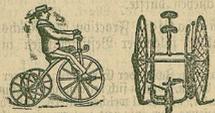


Puppenwagen von 2 Mt. 50 Bfg. an. Puppen- und Kinder-Möbel, Puppen-Betten u. Wägen, Puppenzimmer und Häuser, Puppen zu jedem Preise, Puppenköpfe u. Bälge.

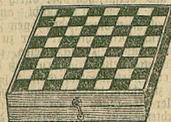


Karren u. Wagen, Leiterwagen in allen Größen. Das beste Spielzeug für Knaben ist die

Laterna magica am Lager von 75 Bfg. an.
Laterna magica mit guten Linien und Gläsern von 3 Mt. an.
Sechseine
Salon-Laterna-Magica 12, 15 bis 30 Mt.
Dampfmaschinen.



Kinder-Velocipede, 3-Rad von 11 Mt. an, 2-Rad mit Gummi billigst.
Mädchen-Trieycle m. Gummi 48 Mt.



Damenbretter von 50 Bfg. an.
Damenbretter m. Wähle und Puff von 1,50 M. bis 45 M.
Gesellschaftsspiele für große und kleinere Kinder in unübertroffener Auswahl.

C. F. Ritter,
Halle a/S., Leipzigerstraße 91.
Halle's größter Industrie-Bazar.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage im Hause des Herrn Buchbindermeister Engler hier,
große Ulrichstraße 34,
Ecke der Promenade, ein

Handschuh-Geschäft

eröffne. — Ich empfehle bei vorkommendem Bedarf mein gut ausgefärbetes Lager aller Arten **Handschuhe, Cravatten, Hosenträger** u. f. w.
Durch gute Waare sowie mäßige Preisstellung hoffe ich das Vertrauen der mich Beschrenden zu gewinnen.

W. Ricks.

„Restaurant Heller, Stadt Bürlich“

Alleiniger Auschank des Markgräf. Hofbräuhaus in Ausbach d. 1/10 Str. 20 B
Lagerbier von **Rebeck & Co.**
Vorzügl. Mittagstisch im Abonn. A 1. — Reichhaltige Speisearte zu mäßigen Preisen.
Richard Heller.

Restaurant Rheingold, Leipzigerstrasse 87/88,

mit prachtvollem Wintergarten (Sehenswürdigkeit von Halle).
Bayerische und hiesige Biere. Exquisite Küche.
Telephonausfluß 147. **Fr. Altemeyer.**

Restaurant Varfüßerstraße 5.

(Inhaber **Bruno Töpel.**)
Sonte Freitag Abend: **Karpfen blau und polnisch.**

Lüderik's Berg. Schlachtfest.

Generalversammlung der Ortskrankenkasse des Binnergewerkes zu Halle.

Sonnabend den 11. Debr. 1886 Abds. 8 Uhr auf der Herberge in der Gartengasse.
Tagesordnung:
1. Statuten-Änderung.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl zweier auscheidenden Ausschuß-Mitglieder.
4. Wahl des Ausschusses für Prüfung der Rechnung.
Der Vorstand.

Auction

im Zwangsvollst.-Verfahren.
Sonnabend den 4. ds. Mittags 12 Uhr versteigere ich im Gasthof zum Röberberge in Gießelshausen:
2 Leiterwagen u. 1 Arbeitspferd (Rothschimmel).

Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Sonnabend den 4. d. MtS. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geisstraße 42 zwangsweise:
2 eiserne Drehbänke, 1 Bohrmaschine, 1 Feldschmiede, 1 Ambos, 3 Schraubstöcke, 1 Druckmaschine, 3 Zinkfäße, 648 Dhd. Stahlknöpfe, 2 Pantons, 1 Teppich, 2 Blumenvasen, 1 Figur, 1 Kleiderhalter.

Petschick,
Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

R. Somburg,

Halle a. S., Domgasse 4,
empfiehlt selbstgefertigte



En gros & en detail.

Große Wallnüsse,

vorjährige, pr. Ctr. 16 Mt.

Schöne Haselnüsse,

vorjährige, pr. Ctr. 16 Mt., bei

F. Wiedero

am Markt.

Heute Freitag den 3. Dezember

Sauschlachtenwurst.

F. Schmohl, an der Halle 17.

Baustellen.

2 Baustellen, jede 20 Ruthen groß, an der Orphanenstraße gelegen, sind ohne Anzahlung zu verkaufen. Baugelder können darauf gezahlt werden. Näb. Lindenstr. 11.

Tücht. Werksetzer

werden für dauernde Stellung gesucht. Bezahlung nach dem neuen (1886er) Tarif.
Halle a. S.

Wilhelm Knapp.

Tüchtige Werksetzer,

nicht Verbandsler, finden dauernde Stellung. — Bezahlung nach dem neuen 1886er Tarif. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse besönd. sub **S. g. 5216 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.**

Ein altes solides **Bielefelder Seitenhaus** sucht Vertreter, Damen (Beamten-Witwen) oder Herren zum Verkauf seiner Fabrikate an Private. Dasselbe übernimmt **Lieferung ganzer Ausstattungen, Einrichtungen für Hotels** u.

Gefl. Offerten nebst Referenzen werden erbeten unter **T. 3303** an die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Cöln.

Mädchen, Stuben-, Haus- u. Kinder-mädch. erh. sof. od. später Stellen durch **Pauline Fleckinger,**
gr. Ulrichstr. 4, im „Neuen Theater.“

1 herrschaffl. II. Etage, 8 Biecen, Nähe der Bahn, sofort zu vermieten resp. zu beziehen. Zu erfragen bei **Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.**

Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör per 1. Januar zu vermieten. **Kranienstraße 16, II. links.**

Ein **Lagis,** bestehend aus 4 St., 4 R. u. Zubehör, gut zu Arbeitsräumen passend, zum 1. April zu beziehen.
gr. Ulrichstraße 53, III.

Zu vermieten getheilt II. Etage per sofort oder später; getheilt I. Etage per 1. April
Marienstraße 8.

Die größere Hälfte der **I. u. II. Etage** sind für 500 und 450 Mark **Heine Klausstraße 10** sofort zu vermieten.
Näheres **Sophienstraße 1.**

Eine Wohnung zu 126 Mt. und eine zu 75 Mt. zu vermieten **Weingärten 18.**
Anst. Schlafst. offen Brüderstraße 12, I.

50,000 Mt. werden auf ein heftiges Stadgrundstück zur ersten Stelle zu solchem Zinsfuß zu leihen gesucht. Wertbarte 102,000 M. Dff. bei sub **F. h. 52100**
Rud. Mosse, Brüderstraße 6.

Heute verleihe ich meine **Wohnung** nach

Mars 16.

Halle, den 2. Dezember 1886:

Wilh. Schaaf, Malermeister.

Prinz Carl.

Auf allgemeines Verlangen

heute Freitag Abends 8 Uhr

Großes

Extra-Concert

der Kapelle des Kgl. Wand. Fü.-Reg. No. 36,

unter Mitwirkung des durch seine vielen reichvollen Compositionen berühmten Capellmeisters **Hrn. R. Eilenberg** aus Stettin.

Entrée à Person 50 Pf.

O. Wiegert, Kapellmeister.

Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 Mark wie bekannt. Familien-Billets haben gegen einen Aufschlag von 15 Pfg. Gültigkeit.

Victoria-Theater.

Freitag den 3. Dezember 1886

Grosse Künstler-Vorstellung.

Aufzutreten sämtlicher neugewählter Künstler und Specialitäten. Verschwinden einer Dame vor den Augen des Publikums.

Nur noch fünf Tage diese Nummer.

Die Direction.

Gesunden!

Armband Sonnabend im Theater.
Auguststraße 13, I.

Verain der Krieger von 1866 ab.

Zum Besten der Weingärtner-Vereinigung Sonnabend den 4. Dezember Abends 8 Uhr im Salon zum Roßenthal theatrales Abendunterhaltung.

Der Vorstand.

Für den redaktionellen und administrativen Theil verantwortlich Julius Brunsel in Halle a. S. — 1. Bielefelder Annoncen-Expedition des Rudolf Mosse, Große Ulrichstraße 19, gedruckt von J. W. Neumann, Neudammstraße 17, Halle a. S.